

Pflücksalat

Härdöpfel

Wer behauptet Härdöpfel gäben Grindweh, liegt falsch. Und überhaupt: Härdöpfel sind nicht einfach Härdöpfel. Von den gewöhnlichen Öpfeln unterscheiden sie sich, wie der Name sagt, indem sie im Härd und nicht auf Bäumen wachsen. Erdäpfel gibt es weisse, gelbe, rote und blaue.

Es ist zu unterscheiden zwischen frühen, mittelfrühen und späten sowie zwischen mehlig und festkochenden Sorten. Es gibt gut, nur beschränkt oder gar nicht lagerfähige. In unserem Land werden, ist zu erfahren, 30 verschiedene Sorten angebaut. Laut Branchenorganisation wurden im vergangenen Jahr in der Schweiz von 4100 Produzenten auf 11'000 Hektaren 490'000 Tonnen von der vielseitigen Knolle geerntet.

Da ich der Härdöpfel-Branchenorganisation nicht angehöre, taucht meine Produktion in keiner Statistik auf. Darum sei verraten, dass ich auf 24 Quadratmetern 5 Kilo Setzhärdöpfel der Sorte Erika in schurgeraden Reihen in den Boden brachte. Die Erika tauchen landesweit in der Sortenliste erst 2013 auf. In meinem Gemüsegarten erst im letzten Jahr. Ich konnte gelbfleischige, ovale bis längliche Knollen ernten. Sie erwiesen sich, wie versprochen und von meiner kochenden ehemaligen Braut bestätigt, als festkochend.

In Sachen Härdöpfel verfüge ich über eine jahrzehntelange Erfahrung. Wir hatten nämlich zu meinen Bubenzeiten einen ordentlich grossen Pflanzplatz, der auch den Kartoffelkäfern, die in den 1930er-Jahren in die Schweiz eingewandert waren, sehr zu gefallen schien.

So hatte ich gegen Ende der Kriegsjahre gerade die richtige Grösse, um bei der Schädlingsbekämpfung eingesetzt zu werden. Das heisst die Käfer einzusammeln. Und zwar alle. Denn die etwa 10 bis 15 Millimeter grossen, gelbschwarzen Tierchen waren, wenn man sie gewähren liess, imstande, sich dreimal jährlich fortzupflanzen. Die Weibchen sollen pro Saison etwa 25'000 Eier gelegt haben!

Also ich sammelte die sechsbeinigen Käfer ein und schmiss sie in einen Kessel, die Eier an der Blattunterseite zerdrückte ich zwischen den Fingern. Wie ich die Schädlinge entsorgt habe? Das weiss ich nicht mehr so genau. Wahrscheinlich den Hühnern verfüttert oder im Pschüttloch versenkt.

Wie viele Härdöpfel ich heuer ausbringen werde, lässt sich berechnen. Dazu gibt es verschiedene Methoden. Das 10-bis-15-Fache von 5 Kilo Setzlingen: Das ergäbe 50 bis 75 Kilo. Oder 3 Kilo pro Quadratmeter, das wären dann 72 Kilo. Oder 60 Kilo pro 19 Quadratmeter. Das wären auf meinen 24 Quadratmetern ca. 76 Kilo. Ich rechne also mit 76 Kilo. Man sagt doch: «Di dümmste Pure hei die gröschte Härdöpfel.»



Ueli Flück
u.flueck@dom.ch

Eine Region wehrt sich gegen das Klumpenrisiko

Wirtschaftsraum Interlaken-Jungfrau Ein neuer, prominent besetzter Verein will in der Agglomeration Interlaken neue Wirtschaftsbranchen etablieren.



Auf dem Bödéli und in den angrenzenden Gemeinden sollen neben Tourismus auch andere Branchen Platz haben – so will es ein neuer Wirtschaftsverein. Foto: Bruno Petroni

Alex Karlen

«Standortförderung Wirtschaftsraum Interlaken-Jungfrau»: Unter diesem Namen haben die Verbände Interlaken KMU und die Sektion Interlaken-Oberhasli des kantonalen Handels- und Industrievereins im vergangenen Herbst einen Verein gegründet. Nun tritt er mit einer Pressemitteilung erstmals an die Öffentlichkeit, und zwar unter dem Titel «Unsere Wirtschaftsregion braucht eine geeinte, starke Stimme». Ziel sei es, «vermehrte tourismusunabhängige Arbeitsplätze» zu schaffen.

Ein Ziel, das nicht zum ersten Mal statuiert wird. Schon früher gab es auf dem politischen Parkett diverse Anläufe, neue Wirtschaftsbranchen aufs Bödéli zu locken. Doch gegen die grosse Abhängigkeit vom Tourismus – Studien sprechen von mindestens 80 Prozent der Arbeitsplätze – fehlt bis heute ein erfolgreiches Rezept. Gelingt es dem neuen Verein, das Klumpenrisiko wenigstens zu minimieren oder sogar zu eliminieren?

Neue Arbeitsmodelle, unabhängig vom Standort

Die Frage ist noch nicht zu beantworten. Der Wille und die Hoffnung jedoch sind zweifellos vorhanden, wie der Mitteilung zu entnehmen ist. Denn: «Weil Arbeitsmodelle zunehmend standortunabhängiger werden und weil es grössere Anstrengungen braucht, auch unseren jüngsten Generationen Arbeitsplätze hier in der Region zu bieten, sieht der neue Verein realistische Möglichkeiten und die Notwendigkeit, eine breitere Abstützung der lokalen Wirtschaft zu erreichen.»

Dabei sei dem Verein bewusst, dass der Tourismus der ganzen Region vier Jahre lang für Wohlstand und Sicherheit sorgte. Doch ob man nach der Pandemie nahtlos an diese Erfolge anknüpfen könne, bleibe offen. Denn: «Gesellschaft und Arbeitswelt

verändern sich, und auch die Region Interlaken wird sich weiteren Herausforderungen stellen müssen, wie der Verlagerung des Detailhandels auf Online-Plattformen oder den Auswirkungen des Klimawandels.» Vereinspräsident Xander Kübli Rezept: «Interlaken muss seinen Stellenwert als Wirtschaftsstandort stärken und das oft komplexe System der vielen Gemeinden auf kleinem Raum überwinden. Vergleichbar grosse Standorte zeigen uns, dass das erfolgreich sein kann.»

Digitalisierung fördern, Landreserven nutzen

Aber wie will man das Rezept überhaupt aufnehmen und ausführen? Nach der Vereinsgründung, initiiert vom ehemaligen Interlaken Gemeindepräsidenten Urs Graf, der GLP-Präsidentin Manuela Nyffeler und der Kommunikationsfachfrau Jrene Küng, wurde eine dreijährige sogenannte Aufbau- und Pilotphase definiert. Das Vorgehen stützt sich auf die neun Gemeinden der Agglomeration (mit rund 2000 Unternehmen), wovon bislang von sechs die entsprechende Zusage vorliegt. Interlaken sprach einen Beitrag von 20'000 Franken als Anschluss für die Gründung, und man habe sich auch

«Interlaken muss seinen Stellenwert als Wirtschaftsstandort stärken und das oft komplexe System der vielen Gemeinden auf kleinem Raum überwinden.»

Xander Kübli
Vereinspräsident «Standortförderung Wirtschaftsraum Interlaken-Jungfrau»

mit der Regionalkonferenz Oberland-Ost, der Volkswirtschaft Berner Oberland, Interlaken Tourismus und dem Hotelverein Interlaken abgesprochen.

Nun arbeite man mit einer Expertenrunde zusammen. Dieses Gremium habe nach einem ersten Austausch im Januar nun vor drei Wochen «Vision, Strategie und erste Massnahmen festgelegt», schreibt der Verein. Auf Nachfrage erklärt Jrene Küng, die die Geschäftsstelle betreut: «Es wurden verschiedene Handlungsfelder definiert, die nun in kurz-, mittel- und langfristige Projekte fliessen.» Und etwas konkreter: «Dazu gehören Digitalisierungsförderung, Ansiedlung von Unternehmen, zielorientierte Nutzung verfügbarer Landreserven, zum Beispiel auf dem Flugplatzareal, die Schaffung einer zentralen Anlaufstelle und vieles mehr.»

Leere Ladenlokale beleben, die Jugend einbeziehen

Als eine Sofortmassnahme wurden für den kommenden Sommer die «Summer Celebrations 2021» initialisiert, die ebenfalls von der Gemeinde Interlaken mitfinanziert werden. Vereinspräsident Sandro Bolton: «Damit werden wir die aktuell leeren oder temporär geschlossenen Ladenlokale im Zentrum von Interlaken mit Pop-up-Angeboten beleben.» Es gehe darum, «rasch erste Projekte anzustossen, die mit Unterstützung der zuständigen Organisationen in die Umsetzung gehen können.»

Übrigens: Falls der Kampf gegen das Klumpenrisiko erfolgreich wäre, würden nicht nur, aber vor allem nächste Generationen davon profitieren. Nur logisch also, dass der Verein bereits auch die Jugend involviert hat: Klassen des Gymnasiums, des BZI und die 9. Klasse der Sekundarschule Interlaken widmeten sich dem Projekt «Interlaken 2040» und formulierten, was ihnen wichtig ist und was sie von der Zukunft erwarten.

Kommentar

Der Verein verdient Kredit

Nein, das Anliegen ist nicht neu. Fast regelmässig tauchten und tauchen im Interlaken Parlament immer wieder Vorstösse auf, welche die Ansiedlung tourismusunabhängiger Unternehmen fördern wollen. Geschehen ist aber in all den Jahrzehnten wenig bis fast gar nichts, der Tourismus ist für die Region auch heute noch und je länger, je mehr ein Klumpenrisiko. Um das zu erkennen, brauchte es fürwahr keine Pandemie.

Als vor über 200 Jahren, am ersten Unspunnenfest von 1805, erstmals Touristen aus ganz Europa in die Region reisten, dachte wohl niemand an die möglichen Folgen. Der aufkommende Tourismus wurde als willkommenes Einnahmequelle geschätzt und gefördert, wo und wie es nur ging. Inzwischen ist die Euphorie einigermaßen verflogen, man sucht nach wirtschaftlichen Alternativen, zumindest nach Ergänzungen.

Und nun also soll es sogar ein eigener Verein richten, breit abgestützt, voller Tatendrang. Digitalisierung und Homeoffice sind Stichworte, die ihn beflügeln. Aber das genügt noch lange nicht. Gefragt sind jetzt Wissen, Kreativität, Beharrlichkeit, Zusammenarbeit. Ansonsten dürfte das Vertrauen, der Kredit, welchen der Verein durchaus verdient, rasch wieder aufgebraucht sein.



Alex Karlen
a.karlen@dom.ch

Gemeinderat verzeichnet «sehr gutes Ergebnis»

Beatenberg Der Ertragsüberschuss im Allgemeinen Haushalt beträgt in Beatenberg fürs Jahr 2020 957'780 Franken.

«Die Jahresrechnung 2020 schliesst mit einem sehr guten Ergebnis ab», schreibt der Gemeinderat von Beatenberg in einer Mitteilung. Im Allgemeinen Haushalt beträgt der Ertragsüberschuss 957'780 Franken. Ohne die Vornahme von zusätzlichen Abschreibungen von 351'394 Franken (finanzpolitische Reserve), wie diese nach HRM2 vorgeschrieben sind, würde der Ertragsüberschuss sogar 1,31 Millionen Franken betragen.

Dank eines Buchgewinns

Der Gesamthaushalt schliesst mit einem Ertragsüberschuss von 911'324 Franken ab. Die Spezialfinanzierung Wasserversorgung weist einen Aufwandüberschuss aus, die Spezialfinanzierungen Abwasser- und Abfallentsorgung schliessen mit Ertragsüberschüssen ab. Im Gesamthaushalt war ein Aufwandüberschuss von 111'500 Franken budgetiert. Die Besserstellung gegenüber dem Budget 2020 beträgt demnach 1,02 Millionen Franken. «Dieses sehr gute Ergebnis ist hauptsächlich auf die nach HRM2 alle fünf Jahre vorgeschriebene Neubewertung der Liegenschaften Finanzvermögen zurückzuführen», heisst es in der Mitteilung weiter. Diese Neubewertung ergab einen Buchgewinn von über einer Million Franken. Da es sich um einen Buchgewinn handelt, fliesst der Gemeinde jedoch kein Geld zu.

Der Bilanzüberschuss per 31. Dezember 2020 beträgt 2,4 Millionen Franken. Insgesamt betragen die Nachkredite 1,06 Millionen Franken. Davon waren 860'196 Franken gebunden und 205'066 Franken lagen in der Kompetenz des Gemeinderates. (pd)

Griwa Treuhand und Zumkehrsrücken zusammen

Oberland-Ost Jürg Zumkehr und seine Frau Françoise, Gründer und Inhaber der Zumkehr Hotelsale AG, haben – nach mehr als 30 Jahren – seit einiger Zeit über die Nachfolgeregelung des Unternehmens nachgedacht. Da bereits eine «sehr gute und lange» Zusammenarbeit zwischen Zumkehrs Firma und der Griwa Treuhand AG bestand, wird die Zumkehr Hotelsale AG neu als Tochtergesellschaft in die Firmenstruktur der Griwa Treuhand AG aufgenommen, teilen die beiden Firmen in einer gemeinsamen Medienmitteilung mit.

Künftig werden die beiden Firmen nach eigenen Angaben ihre Dienstleistungen unter einem Dach vereinen: Kauf und Verkauf von Immobilien, Vermietung und Bewirtschaftung von Liegenschaften. Die in Zukunft Hotelsale AG genannte Firma wird per 1. Juni ihre Dienstleistungen neu im Büro der Griwa Treuhand AG im Jungfrau-Center in Interlaken anbieten. Alle Mitarbeitenden werden auch weiterhin in der Hotelsale AG tätig sein. Für die Kundinnen und Kunden ändere sich nichts. (pd)